

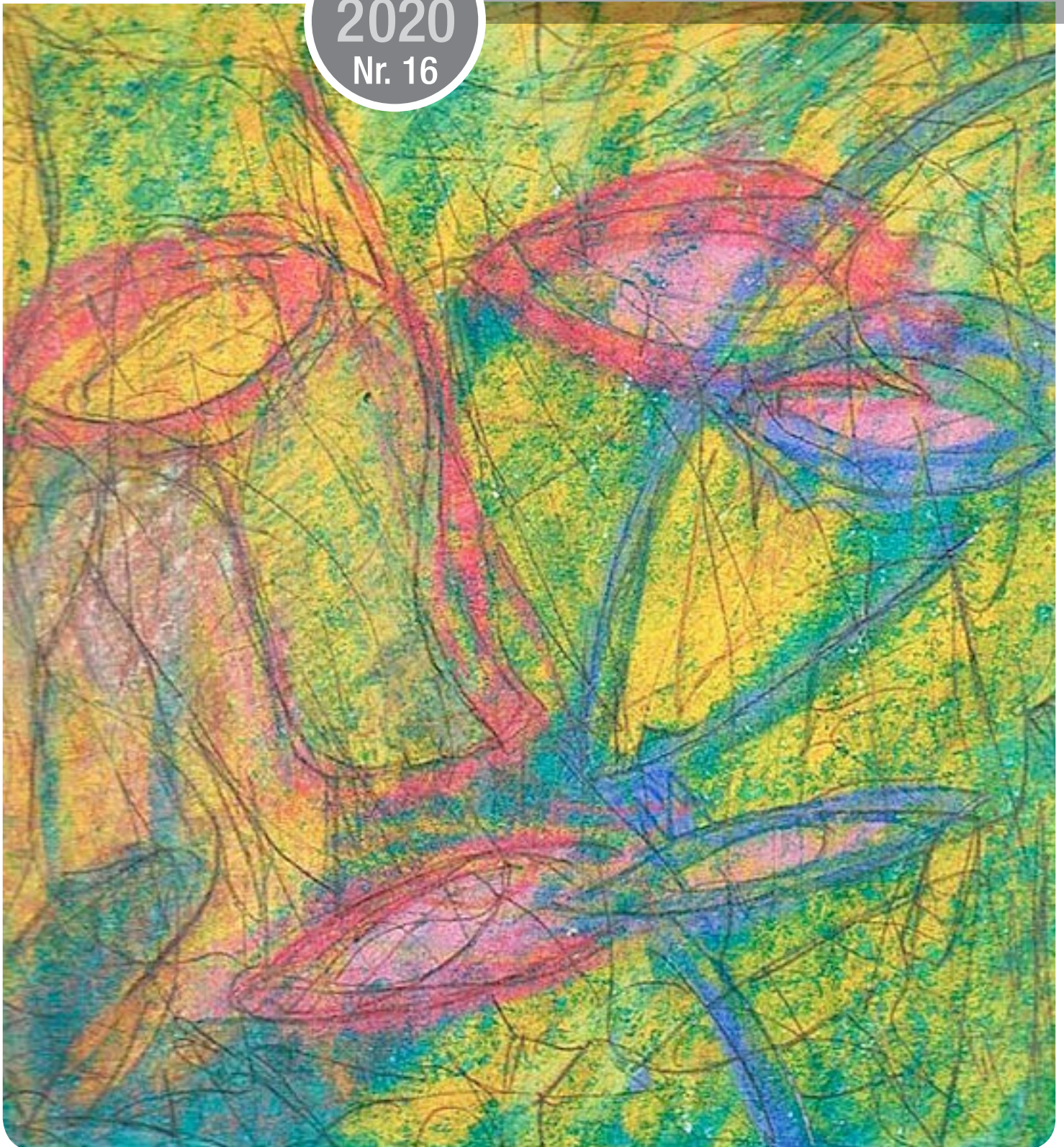
Wissenschaftliche
Gesellschaft
Autismus
Spektrum

Newsletter

➔ **Anorexia Nervosa in autistic
women**

Janina Brede and William Mandy

Sep
2020
Nr. 16



Sehr geehrte Damen und Herren,

wir haben sehr bedauert, die WTAS dieses Jahr nicht für Sie ausrichten zu können. Aufgrund des bestehenden Gesundheitsrisikos und der rechtlichen Vorgaben war uns keine andere Entscheidung möglich, und aus denselben Gründen ist auch eine Verschiebung der Tagung auf Ende des Jahres nicht realistisch.

Als gemeinnütziger Verein hat die WGAS durch die kurzfristige Absage der Tagung erhebliche finanzielle Einbußen hinnehmen müssen. Die Lage ist in der Tat so dramatisch, dass wir zum jetzigen Zeitpunkt nicht sagen können, ob wir die Vereinsarbeit werden fortsetzen können. Das bedeutet, dass die WGAS und alle damit verbundenen Veranstaltungen, Tagungen, Förderungen und Initiativen Ende des Jahres eingestellt werden könnten.

Wir bitten Sie daher um Ihre Unterstützung!

Wenn Sie unsere Arbeit im Interesse der Autismusforschung in Deutschland, Österreich und der Schweiz der letzten 13 Jahre schätzen und eine Weiterführung inklusive der Ausrichtung der WTAS, der Vergabe von Nachwuchspreisen, der Möglichkeit des Netzwerkers auf verschiedenen Ebenen wünschen, dann haben Sie nun die Möglichkeit zu helfen. Wir würden uns freuen, wenn Sie uns mit einer kleinen Spenden unterstützen würden. Weitere Informationen finden Sie unter:
<http://wgas-autismus.org/spenden-sponsern/>

Trotz der aktuell unsicheren Zukunft der WGAS haben

wir uns damit beschäftigt, was wir im Falle eines Weiterbestehens in Pandemiezeiten für Sie zusammenstellen können. Wir planen, die WTAS 2021 im Frühjahr digital auszurichten. Das eröffnet uns die Möglichkeit, sowohl bekannte als auch innovative Formate für Sie zu erarbeiten, die die WTAS trotz – diesmal – fehlendem persönlichem Kontakt zu einem spannenden Ereignis machen werden. Wie immer interessiert uns dabei, was Sie sich wünschen und wie Sie ihren Bedarf nach wissenschaftlicher und praktischer Information definieren. Wir bitten Sie daher, an einer kurzen Befragung teilzunehmen, die Sie unter dem folgenden Link erreichen können:

<https://www.soscisurvey.de/wtas2021/>

Wir freuen uns über Ihre Rückmeldung und danken Ihnen ganz herzlich für Ihren Beitrag.



Unterstützen Sie die WGAS und bleiben Sie gesund!

Viel Spaß beim Lesen des Newsletters!

Mit herzlichen Grüßen im Namen des gesamten
Vorstands der WGAS

Prof. Dr. Luise Poustka
(*Tagungspräsidentin*)

Prof. Dr. Michele Noterdaeme
(*Vorsitzende der WGAS*)

Prof. Dr. Isabel Dziobek
(*Stellvertr. Vorsitzende der WGAS*)



Inhalt des Newsletters:

Anorexia Nervosa in autistic women	4
Wie geht es Familien von Kindern mit besonderen Bedürfnissen während der COVID-19 Pandemie? Eine internationale Studie	10
Nachruf Judith Sinzig	15
Aktuelles der WGAS	16
Wussten Sie schon?	17
Kunst für die WGAS	18
Buchvorstellungen	19
Forschungsprojekte aus dem deutschsprachigen Raum	20
Neuigkeiten aus der Autismusforschung	24
Impressum	31





Anorexia nervosa in autistic women

By Janina Brede and William Mandy

On first sight, autism and anorexia nervosa (AN), an eating disorder characterized by low bodyweight thought to be driven by underlying weight and shape concerns, seem to have little in common. Yet, the number of women in eating disorder services who meet criteria for an autism diagnosis is surprisingly high. Research has consistently found that 20 to 30% of women in treatment for AN have high autistic traits [1], although many are not formally diagnosed.

Despite there being a significant proportion of autistic women in eating disorder services, current eating disorder treatment guidelines barely acknowledge, let alone address, the co-occurrence of these conditions. This is problematic, since evidence suggests that women with high autistic traits benefit less from current interventions and treatment pathways, experiencing particularly low recovery rates and levels of functioning [2, 3]. In interview studies, autistic women expressed that they feel their needs

are not being met by eating disorder services [4]. Similarly, many clinicians report that, whilst they recognize the importance of considering autism in eating disorder treatment, they lack confidence, knowledge and resources to provide adequate treatment for autistic people with an eating disorder [5].

Learning more about the potential links between autism and AN is crucial in order to raise awareness among healthcare professionals and provide better support for those autistic people with severe eating difficulties. This is one of the aims of the Study of Eating Disorders in Autistic Females (SEDAF) project, a collaboration between researchers at Cardiff University and University College London, led by Professor William Mandy and funded by the UK autism charity Autistica.

As a first step in the SEDAf project, we carried out a large-scale qualitative study, conducting in-depth



interviews with forty-four participants across three participant groups. We interviewed autistic women with past or current experience of AN, parents of such women, and health care professionals with an expertise of working with such individuals about their experiences of AN in autistic women [6].

The findings suggest that for many autistic women weight and shape concerns played little role in the development and maintenance of their eating disorder. Nevertheless, we heard multiple reports that eating disorder clinicians repeatedly insisted that body image issues must be underlying their restrictive eating and/or compensatory behaviors. This made some autistic women in our study feel alienated and in some cases even led to discharge, due to apparent disengagement from treatment. In fact, participants reported that eating difficulties in autistic women seem to be closely intertwined with their autism, for example, reflecting sensory aversions to foods. Eating difficulties also arose as an attempt to cope with the stresses of being autistic. Starvation seems to numb emotional and sensory overload, and controlling food intake can counter anxiety arising from being in an unpredictable environment.

Building on these insights, the next steps of their research aim to further evaluate the role of potentially autism-specific factors for AN in autistic women using quantitative methods.

This research has important implications for the treatment of autistic individuals in eating disorder services. Their autism might make them particularly vulnerable to developing an eating disorder and eating disorder presentation in at least some autistic women may be distinct from other women. If these suggestions are strengthened by future research, this may lead to the development and testing of new autism-specific eating disorder treatment approaches and could inform support for autistic girls and women to stop them from developing an eating disorder in the first place.

Find out more about the SEDAF research on their blog (<http://sedaf18.blogspot.com/>) and twitter (@SEDAF18)

Anorexia nervosa bei autistischen Frauen

Auf den ersten Blick haben Autismus und Anorexia nervosa (AN) - eine Essstörung, die durch niedriges Körpergewicht aufgrund von Nahrungsverweigerung aus Angst vor Gesichtszunahme charakterisiert ist, nicht viel gemeinsam. Umso überraschender ist es, dass der Anteil an Frauen, welche die Diagnosekriterien für eine autistische Störung erfüllen, in Behandlungszentren für Essstörungen erstaunlich hoch ist. Studien zeigen, dass 20 bis 30% der Frauen, die sich



wegen einer Essstörung in Behandlung befinden, ausgeprägte autistische Züge aufweisen [1], auch wenn viele von ihnen keine offizielle Autismusdiagnose haben.

Trotz der signifikanten Anzahl von autistischen Frauen, die sich wegen einer Essstörung in Behandlung befinden, wird das gemeinsame Vorkommen dieser beiden Störungen in den Behandlungsleitlinien für Essstörungen kaum berücksichtigt oder thematisiert. Das ist problematisch, weil Frauen mit ausgeprägten autistischen Zügen anscheinend weniger von herkömmlichen Behandlungsansätzen profitieren, sodass die Genesungsraten bei ihnen niedriger sind und ihr Funktionsniveau vermindert bleibt [2, 3]. Zudem gaben autistische Frauen in Interviewstudien an, dass ihre Probleme und Bedürfnisse bei der Behandlung ihrer Essstörung nicht berücksichtigt würden. Viele TherapeutInnen äußerten zudem, nicht über die nötige Expertise und die Ressourcen für eine angemessene Behandlung dieser Patientinnen zu verfügen, obwohl ihnen das Problem autistischer Symptomatik bei Essstörungen durchaus bewusst sei [4, 5].

Um das Augenmerk von Behandelnden und TherapeutInnen zu schärfen und um eine bessere Unterstützung für autistische Menschen mit schweren Essstörungen bieten zu können, ist es dringend notwendig, mehr über die möglichen Verbindungen zwischen Autismus und AN herauszufinden. Dies ist

eines der Ziele des von der Britischen Forschungsstiftung Autistica geförderten Projektes „Study of Eating Disorders in Autistic Females“ (SEDAF), bei dem unter der Leitung von Professor William Mandy Forschungsgruppen am University College London und an der Cardiff University in Wales zusammenarbeiten.

Als erster Schritt dieses Projektes wurden im Rahmen der groß angelegten qualitativen Studie detaillierte Interviews mit vierundvierzig Studienteilnehmern aus drei Gruppen durchgeführt. Autistische Frauen mit AN in der Vergangenheit oder Gegenwart, deren Eltern und ihre Behandelnden und TherapeutInnen wurden über ihre Erfahrungen bezüglich AN bei autistischen Frauen befragt. [6].

Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass bei vielen autistischen Frauen die Sorge um Körpergewicht und Aussehen für die Entstehung und den Verlauf ihrer Essstörung von geringer Bedeutung war. Allerdings wurde häufig berichtet, dass die TherapeutInnen immer wieder darauf beharrt hätten, dass die Auseinandersetzung mit dem Körperbild dem restriktiven Ess- und/oder Kompensationsverhalten zugrunde liegen müsse. Einige der befragten autistischen Frauen zeigten sich davon befremdet, in einigen Fällen war die Behandlung wegen vermeintlichen Desinteresses sogar abgebrochen worden. Die StudienteilnehmerInnen berichteten hingegen, dass Essprobleme bei autistischen Frauen oft in direktem Zusammenhang



mit ihrem Autismus zu stehen scheinen, zum Beispiel aufgrund sensorischer Aversionen gegen Nahrungsmittel. Essprobleme entstanden auch bei dem Versuch der Bewältigung von Belastungen durch die autistische Störung. Hungergefühle scheinen emotionale und sensorische Überreizungen abzdämpfen, und die Kontrolle der Nahrungsaufnahme kann Ängsten entgegenwirken, die durch eine unkontrollierbare Umgebung ausgelöst werden.

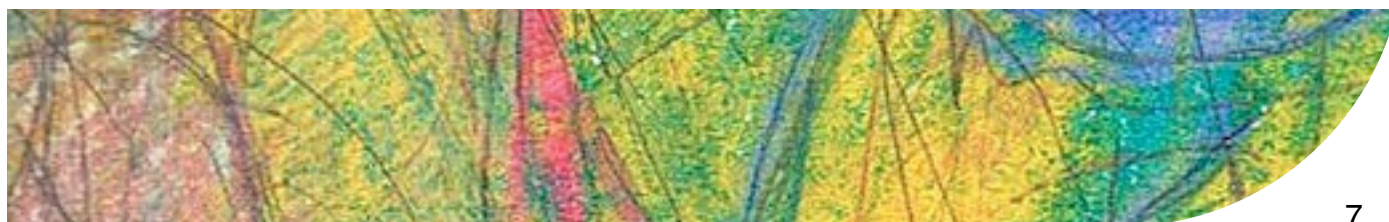
Auf diesen Erkenntnissen aufbauend wird das SEDAF Forschungsprojekt nun mit quantitativen Methoden die einzelnen potenziell Autismus-spezifischen Faktoren evaluieren, die für AN bei autistischen Frauen eine Rolle spielen könnten.

Diese Forschung hat wichtige Auswirkungen auf die Behandlung von Essstörungen bei autistischen Menschen. Autistische Frauen könnten besonders anfällig für die Entwicklung von Essstörungen sein und das Erscheinungsbild einer Essstörung könnte sich zumindest bei manchen autistischen Frauen anders präsentieren als bei nicht-autistischen Frauen. Wenn diese Vermutungen sich im Laufe weitere Untersuchungen bestätigen, könnte dies zur Entwicklung von innovativen, autismus-spezifischen Behandlungsansätzen bei Essstörungen beitragen, die außerdem helfen, die Entwicklung von Essstörungen bei autistischen Mädchen und Frauen zu verhindern.

Mehr Informationen zum SEDAF Forschungsprojekt auf dem SEDAF Blog (<http://sedaf18.blogspot.com/>) oder auf Twitter (@SEDAF18).

References:

1. **Westwood, H. and K. Tchanturia**, Autism Spectrum Disorder in Anorexia Nervosa: An updated literature review. *Current Psychiatry Reports*, 2017. 19(7): p. 41.
2. **Stewart, C., et al.**, Impact of ASD Traits on Treatment Outcomes of Eating Disorders in Girls. *European Eating Disorders Review*, 2017. 25(2): p. 123-128.
3. **Wentz, E., et al.**, Adolescent-onset anorexia nervosa: 18-year outcome. *Br. J. Psychiatry: J Men Sci*, 2009. 194.
4. **Kinnaird, E., et al.**, Same behaviours, different reasons: what do patients with co-occurring anorexia and autism want from treatment? *Int Rev Psychiatry*, 2019. 31(4): p. 308-317.
5. **Kinnaird, E., C. Norton, and K. Tchanturia**, Clinicians' views on working with anorexia nervosa and autism spectrum disorder comorbidity: a qualitative study. *BMC Psychiatry*, 2017. 17(1): p. 292.
6. **Brede, J., et al.**, "For Me, the Anorexia is Just a Symptom, and the Cause is the Autism": Investigating Restrictive Eating Disorders in Autistic Women. *Journal of Autism and Developmental Disorders*, 2020.





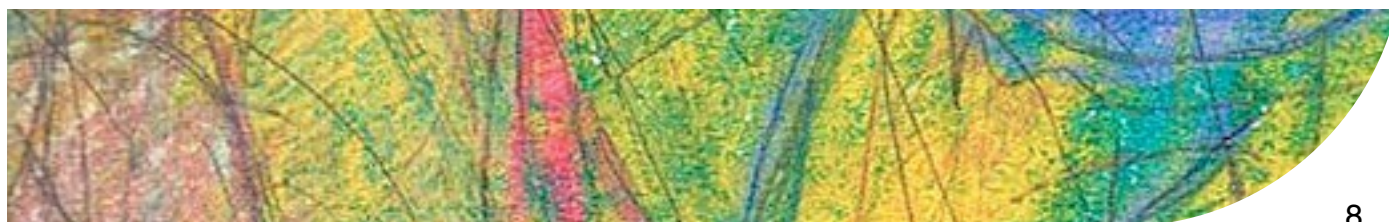
About

Janina Brede is a final year PhD student at University College London, where she is supervised by Will Mandy and Lucy Serpell. Her PhD focuses on the overlap between autism and eating disorders, particularly Anorexia Nervosa, and is using mixed methods. It is part of a larger project “Study of Eating Disorders in Autistic Females (SEDAF)” in collaboration with researchers at Cardiff University. She went to the University of Bath for her Undergraduate degree in Psychology and to the University College London to complete a Masters degree in Clinical Mental Health Science. Janina's research interests relate to mental health and wellbeing in autism.



About

Prof. Dr. William Mandy a clinical psychologist and Associate Professor at University College London (UCL). His work aims to improve the recognition of autism, and to develop new interventions to help autistic people. He has a particular research interest in improving the identification and care of females on the autism spectrum, who are currently at high risk of going unnoticed and unsupported by clinical and educational services. He also studies sub-diagnostic autistic traits in non-clinical populations, and the role these can play in the development of a range of common childhood, adolescent and adult mental health problems. With colleagues at Great Ormond Street Hospital's National Centre for High-Functioning Autism he has developed and trialed interventions to help children with autism in case of transition from primary to secondary school, and to teach children about their autism diagnosis, with an emphasis on fostering their sense of self-worth and pride.





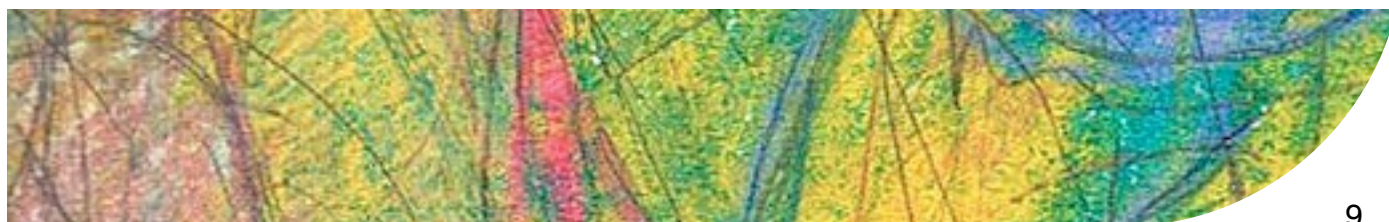
Zur Person

Janina Brede ist in ihrem letzten Jahr der Promotion (PhD) am University College London, wo sie von William Mandy und Lucy Serpell betreut wird. In ihrer Doktorarbeit konzentriert sie sich unter Anwendung verschiedener Methoden auf die Überschneidung zwischen Autismus und Essstörungen, insbesondere Anorexia nervosa. Die Dissertation ist Teil eines größeren Projekts „Study of Eating Disorders in Autistic Females (SEDAF)“, das in Zusammenarbeit mit der Universität Cardiff durchgeführt wird. Janina erwarb ihren Bachelor-Abschluss in Psychologie an der University of Bath in Großbritannien und absolvierte ihren Master-Abschluss in klinischer Psychiatrie am University College London. Janinas Forschungsinteressen beziehen sich auf die psychische Gesundheit und das Wohlbefinden bei Autismus.



Zur Person

Prof. Dr. William Mandy ist klinischer Psychologe und Associate Professor am University College London (UCL). Seine Arbeit zielt darauf ab, das Erkennen von Autismus-Spektrum-Störungen zu verbessern und neue Interventionen zu entwickeln, um Menschen im Spektrum zu unterstützen. Sein besonderes Forschungsinteresse gilt der Verbesserung der Diagnostik und Betreuung von Frauen im Autismus-Spektrum, die einem hohen Risiko ausgesetzt sind, unbemerkt und ohne Unterstützung von klinischen und pädagogischen Hilfetragern zu bleiben. Er untersucht ebenfalls subdiagnostische autistische Merkmale in nicht-klinischen Populationen und die Rolle, die diese bei der Entwicklung einer Reihe von weit verbreiteten Problemen der psychischen Gesundheit von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen spielen können. Zusammen mit Kollegen und Kolleginnen am Great Ormond Street Hospital's National Centre for High-Functioning Autism hat Dr. Mandy Interventionen entwickelt und erprobt, um Kinder im Autismus-Spektrum beim Wechsel auf weiterführende Schulen zu unterstützen und sie über ihre Autismusdiagnose aufzuklären, wobei der Schwerpunkt auf der Förderung ihres Selbstwertgefühls und Stolzes liegt.





Wie geht es Familien von Kindern mit besonderen Bedürfnissen während der COVID-19 Pandemie?

Eine internationale Studie

Von Andrea Samson

Seit die Weltgesundheitsorganisation Anfang März die COVID-19-Pandemie ankündigte, hat das Virus kaum eine Nation unberührt gelassen. Dies hatte auf den Alltag vieler Menschen einen enormen Einfluss, besonders dann, wenn die Regierung eines Landes einen Lockdown verordnete. Um herauszufinden, in welchem Ausmaß sich das Leben der Familien mit Kindern mit besonderen Bedürfnissen – darunter Familien mit genetischen Erkrankungen, körperlichen und geistigen Behinderungen oder Entwicklungsstörungen wie Autismus-Spektrum-Störungen – verändert hat, haben sich im März diesen Jahres drei WissenschaftlerInnen- Prof. Andrea Samson (FernUni Schweiz & Universität Fribourg), Dr. Daniel Dukes

(FernUni Schweiz & Universität Fribourg) und Dr. Jo van Herwegen (UCL London) zusammengetan, um einen online Fragebogen zu erstellen (siehe www.specialneeds covid.org). Neben den Veränderungen (z.B. Wegfall von Therapien, Schließung von Schulen und Institutionen; Infektionen in der Familie), sollten auch das Ausmaß und die Art der Sorgen und Ängste der Eltern und der betroffenen Kinder erfasst werden und wie diese mit den Ängsten umgegangen sind.

Die drei ForscherInnen blieben nicht allein, sondern haben weltweit in Zusammenarbeit mit über 50 Wissenschaftlern aus rund 20 Ländern den Fragebogen in 16 Sprachen übersetzt. Diese Kollaboration hat derzeit über 6000 Familien bewogen, den Fragebogen auszu-



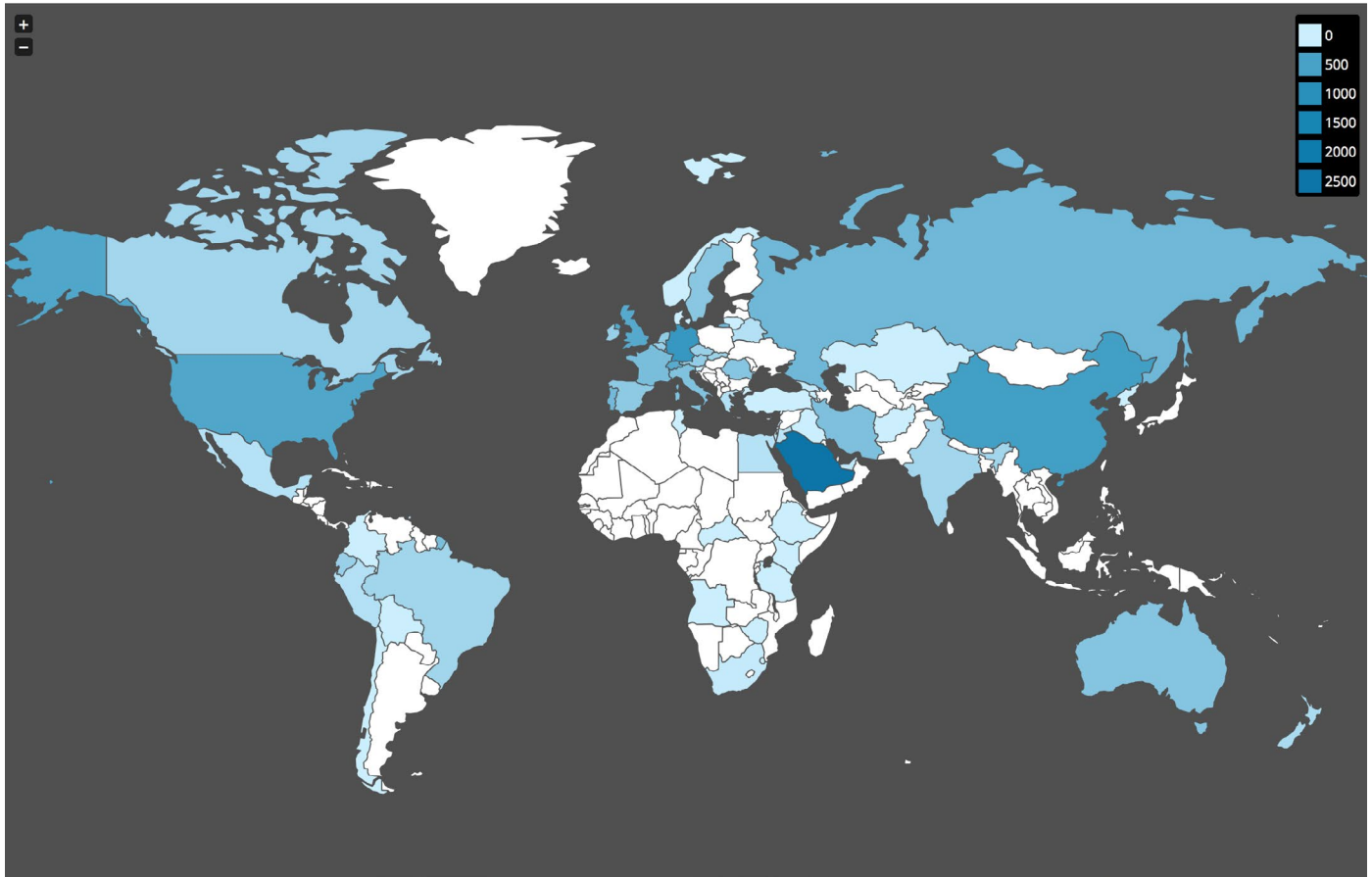
füllen, um über ihre Situation und die Ängste in Bezug auf ihr Kind mit besonderen Bedürfnissen, aber auch – wenn vorhanden – in Bezug auf ein Geschwisterkind ohne Behinderungen oder Entwicklungsstörungen zu berichten. Von diesen Familien haben mindestens 2000 Kinder auf dem Autismus-Spektrum. Genaue Zahlen liegen noch nicht vor, da die ForscherInnen erst noch die zahlreichen Kommentare der Eltern (in allen 16 Sprachen!) auswerten müssen, um eine bessere Einschätzung der verschiedenen Syndrome zu erhalten. Die Bereitschaft mitzumachen war im deutschen Sprachraum erfreulich hoch: rund 1000 deutschsprachige Familien, darunter mehr als 700 aus Deutschland haben teilgenommen.

Seit Mitte Juli ist die Datenerhebung abgeschlossen. Nun heisst es für die ProjektleiterInnen und auch viele der KollaborationspartnerInnen, sich der Auswertung aus einem internationalen oder Länder-spezifischen Blickwinkel zu widmen. Dies soll nicht nur zu wissenschaftlichen Publikationen führen, sondern die Erkenntnisse sollen auch den Familien und wichtigen Interessenvertretern kommuniziert werden. Es sind erfreulicherweise schon einige politische Instanzen in Großbritannien, der Schweiz und Saudi-Arabien an den Resultaten interessiert, um zu eruieren, ob die getroffenen Maßnahmen für die Familien hilfreich waren oder was man in Zukunft – bei weiteren möglichen Wellen – allenfalls ändern müsste. Ziel ist es, in weiteren Ländern diese wichtigen Entscheidungsträger zu informieren.

Leider gibt es wenig Anzeichen dafür, dass es in absehbarer Zeit eine COVID19-freie Welt geben wird. Die Forscher werden sich bald auch den längerfristigen Folgen des Lebens mit COVID-19 widmen. Tatsächlich planen die derzeitigen ProjektleiterInnen einen zweiten Fragebogen, dieses Mal unter Einbeziehung der direkt Betroffenen, ihrer Familien, verschiedener Verbände, Vereinigungen und Regierungen und Nichtregierungsorganisationen. Es ist zu hoffen, dass die stärkere Einbeziehung der Gemeinschaft der Menschen mit besonderen Bedürfnissen in die Gestaltung der Studie zu noch relevanteren Fragen führt, und dass die Anliegen der Menschen mit besonderen Bedürfnissen bei Entscheidungsträgern Gehör finden. Die vielen Kommentare von Personen, die bisher am Fragebogen teilgenommen haben, haben sich für die Forscher als äußerst inspirierend und aufschlussreich erwiesen. Sie hoffen, noch mehr von direkt Betroffenen zu hören, bevor die nächste Phase des Projektes beginnt. Wenn sich die LeserInnen dieses Newsletters angesprochen fühlen, sei es als Person auf dem Autismus-Spektrum, als Angehöriger, Interessenvertreter oder Experte auf diesem Gebiet, wenden Sie sich bitte an die ProjektleiterInnen:

emotion@unidistance.ch





Übersicht zur Teilnehmeranzahl an der weltweiten Umfrage

How are families of children with special needs doing during the COVID-19 pandemic? An international study

Since the World Health Organization announced the COVID 19 pandemic in early March, the virus has left hardly any nation untouched. The situation had an enormous impact on the daily lives of many, especial-

ly when a country's government imposed a lockdown on its citizens. To examine the extent to which the lives of families with children with special needs - including families with genetic diseases, physical and mental disabilities, or developmental disorders such as autism spectrum disorders - have changed, three scientists - Prof. Andrea Samson (FernUni Switzerland & University of Fribourg), Dr. Daniel Dukes (FernUni



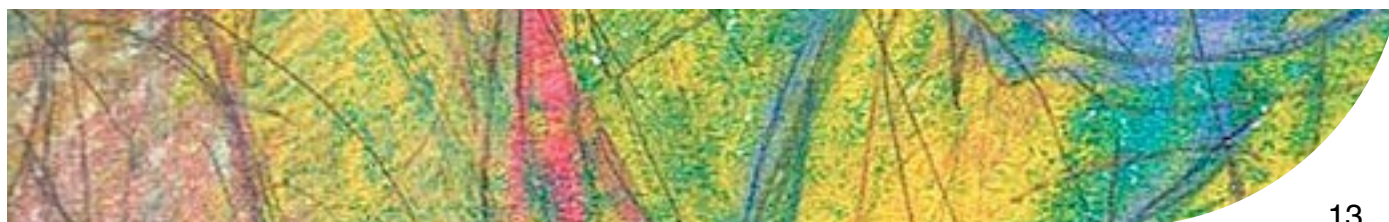
Switzerland & University of Fribourg) and Dr. Jo van Herwegen (UCL London) - joined forces in March this year to create an online questionnaire (see www.specialneedscovid.org). Beside the changes in families' lives (e.g. discontinuation of therapies, closure of schools and institutions; infections in the family), also the extent and nature of the parents' and children's worries and fears were inquired and how they have dealt with them.

The three researchers did not remain alone, but translated the questionnaire into 16 languages worldwide in cooperation with more than 50 scientists from about 20 countries. This collaboration has currently prompted more than 6000 families to complete the questionnaire in order to report on their situation and fears regarding their child with special needs, but also - if present - regarding a sibling without disabilities or developmental disorders. In these families there are at least 2000 with children on the autism spectrum. Exact numbers are not yet available, as researchers have to go through numerous comments from parents (in all 16 languages!) to get a better insight into the different syndromes. The willingness to participate was pleasingly high in the German-speaking area: about 1000 German-speaking families, including more than 700 from Germany, took part.

Since mid-July the data collection has been completed. Now it is up to the project leaders and also many of the collaborating partners to evaluate the data from an international or country-specific perspective. This

should not only lead to scientific publications, but the findings should also be communicated to families and important stakeholders. Fortunately, some political authorities in the UK, Switzerland and Saudi Arabia are already interested in the results in order to determine whether the taken measures were appropriate for the families or if they have to be changed in the future - in case of further possible waves. The aim is to inform important decision makers in other countries. Unfortunately, there is little indication that there will be a COVID19-free world in the foreseeable future. Researchers will soon also evaluate the longer-term consequences of living with COVID-19. In fact, the current project leaders are planning a follow-up questionnaire, this time involving those directly affected, their families, various associations, federations, governments and NGOs. Hopefully the greater involvement of the community of people with special needs in the design of the study will lead to even more relevant questions and that the concerns of people with special needs will be heard by decision-makers. The many comments from people who have so far participated in the questionnaire have proved to be extremely inspiring and insightful for the researchers. They hope to hear even more from those directly affected before starting the next phase of the project. If the readers of this newsletter feel addressed, whether as a person on the autism spectrum, a family member, stakeholder or expert in the field, please contact the project leaders:

emotion@unidistance.ch





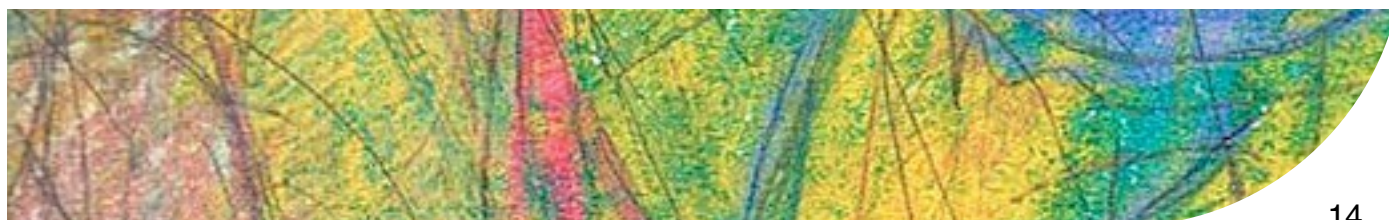
Zur Person

Prof. Andrea Samson studierte Psychologie und Neurowissenschaften an der Universität Fribourg, wo sie auch promovierte. Nach einem mehrjährigen Postdoc-Aufenthalt an der Stanford Universität (USA) forschte sie als Nachwuchswissenschaftlerin am Swiss Center for Affective Sciences der Universität Genf. Derzeit hat sie eine Förderungsprofessur des Schweizerischen Nationalfonds am Institut für Heilpädagogik an der Universität Fribourg und ist seit Anfang 2020 außerordentliche Professorin in Psychologie bei der FernUni Schweiz, wo sie auch den Masterstudiengang auf Französisch leitet. Als Direktorin des chEERS Lab ist sie an affektiven Prozessen interessiert, wie beispielsweise an der emotionalen Reaktivität und Emotionsregulation bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit und ohne Entwicklungsstörungen wie der Autismus-Spektrum-Störung. Ihre Forschungsgruppe arbeitet auch an der Entwicklung von Interventionsprogrammen, die emotionale Schwierigkeiten reduzieren und die emotionale Entwicklung unterstützen können. So wurden beispielsweise Gesellschaftsspiele entwickelt, mit denen Kinder emotionale Kompetenzen spielerisch üben können, sowie ein Spiel in virtueller Realität, welches erlaubt, sozio-emotionale Kompetenzen zu messen, aber auch zu trainieren.



About

Prof. Andrea Samson studied Psychology and Neuroscience at the University of Fribourg (Switzerland) where she also obtained her PhD. After her postdoctoral stay at Stanford University (USA), she joined the Swiss Center for Affective Sciences at the University of Geneva with an Ambizione Fellowship. She currently holds a Swiss National Science Foundation professorship at the Institute of Special Education (University of Fribourg) and is since the beginning of 2020 associate professor in psychology at the Swiss Distance University Institute, where she also heads the French Master's program in Psychology. As director of the chEERS Lab, she is interested in affective processes, such as emotional reactivity and emotion regulation in children, adolescents and adults with and without developmental disorders such as the autism spectrum disorder. Her research group is also interested in developing remediation programs that can alleviate emotional difficulties and support emotional development. For example, several board games targeting specific emotional competences have been developed that allow children to practice emotional skills in a playful way, as well as a game in virtual reality that allows to measure but also to train socio-emotional skills.



Nachruf: Judith Sinzig (1972-2020)



Im Mai 2020 ist unsere Kollegin Judith Sinzig gestorben. Obwohl wir alle um ihre schwere, langjährige Erkrankung wussten, die sie mit einer bewundernswerten Mischung aus Zähigkeit und unvorstellbarem Optimismus ertragen und bekämpft hat, sind wir fassungslos und traurig. Judith hat bis zuletzt mutig und voller Hoffnung gelebt und dabei immer ihre Familie als auch ihre Klinik in Bonn und ihre PatientInnen im Blick gehabt. Die Begeisterung für ihr Fachgebiet und ihr Interesse an der Weiterentwicklung der Forschung zum Autismus war bis zum Schluss spürbar und immer ansteckend.

Nach dem Medizinstudium in Heidelberg und Berlin war Judith als Assistenz- und Oberärztin an der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie des Universitätsklinikums in Köln tätig. Sie baute

dort eine Ambulanz für die Diagnostik und Therapie von Autismus-Spektrum-Störungen auf und kooperierte mit zahlreichen Kolleginnen in Deutschland im Rahmen von Grundlagen- und klinischen Studien. Sie habilitierte sich mit klinischen und neuropsychologischen Studien bei Autismus-Spektrum-Störungen und schrieb ein viel beachtetes Lehrbuch zum Thema. 2010 übernahm sie die ärztliche Leitung der LVR Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie in Bonn, baute beherzt deren ambulante, tagesklinische und stationäre Struktur aus und sorgte für notwendige bauliche Veränderungen und inhaltliche Erweiterungen. Sie war eine sehr konsequente und beliebte Chefin. Insbesondere an der Erstellung der AWMF-S3- Leitlinien für Autismus-Spektrum-Störungen (Teil Diagnostik) im Kindes-, Jugend- und Erwachsenenalter war sie aktiv beteiligt, wichtige Aspekte aus ihrer langjährigen klinischen und wissenschaftlichen Erfahrung sowie ihr Talent zum konstruktiven Ausgleich kamen der Arbeit der Leitliniengruppe sehr zu Gute.

In der WGAS e.V. war Judith von Beginn an aktiv, nahm an den Tagungen mit eigenen Beiträgen teil und hat immer eine sehr überlegte und unbestechliche Haltung in die Diskussionen gebracht. Wir werden sie schmerzlich vermissen. In Gedanken sind wir bei ihrer Familie.

Christine M. Freitag & Luise Poustka für den Vorstand der WGAS e.V.



13. Wissenschaftliche Tagung Autismus-Spektrum (WTAS)

Trotz der unsicheren Zukunft der WGAS haben wir uns im Vorstand bereits mit der potentiellen Zukunft der WTAS beschäftigt. Sollte - mit Ihrer Unterstützung - eine Sicherung der Weiterarbeit erreicht werden, planen wir eine digitale WTAS im Frühjahr 2021. Wir arbeiten bereits daran, ein attraktives Programm mit bekannten und innovativen Formaten für Sie zu organisieren. Da dies jedoch unsere erste Organisation in diesem Format sein wird und um das Programm so passgenau wie möglich auf Ihre Wünsche abzustimmen, bitten wir Sie, an einer kurzen Befragung teilzunehmen, die Sie unter dem folgenden Link erreichen können:

<https://www.soscisurvey.de/wtas2021/>

Mitgliedschaft in der WGAS

Werden Sie Mitglied in der Wissenschaftlichen Gesellschaft Autismus-Spektrum! Es gibt die Möglichkeit, wissenschaftliches Mitglied oder förderndes Mitglied zu werden. Auch Studierende können Mitglied werden. Sie profitieren von ermäßigten Teilnahmegebühren bei der Wissenschaftlichen Tagung Autismus-Spektrum und haben die Möglichkeit, sich in die Arbeit des Vereins mit einzubringen. Mehr Infos finden Sie auf unserer Internetseite

<http://wgas-autismus.org/mitgliedschaft/>



Wussten Sie schon...?

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) fördert mit einer Summe von circa zwei Millionen Euro eine kontrollierte Multi-Center-Studie zur vergleichenden Wirksamkeit von Gruppenpsychotherapie (Freiburger Autismus Spezifische Therapie für Erwachsene [FASTER] und einem computer-basierten sozial-emotionalen Kompetenztraining [Social Cognition Training Tool; SCOTT&EVA]) bei Menschen mit hochfunktionalem Autismus (<https://gepris.dfg.de/gepris/projekt/416608729>) unter Federführung der Universität Freiburg (Prof. Dr. Ludger Tebartz van Elst) und der Humboldt-Universität Berlin (Prof. Dr. Isabel Dziobek). Rekrutierende Zentren, neben Freiburg und Berlin, sind die Standorte Dresden (Leitung: Prof. Dr. Veit Roessner), Essen (Leitung: Prof. Dr. Katja Koelkebeck), Mannheim (Leitung: Dr. Oliver Hennig) und Tübingen (Leitung: Prof. Dr. Dirk Wildgruber). Die Studienkoordination erfolgt durch die Universität Freiburg (Dr. Thomas Fangmeier), die biometrische Leitung durch die Universität Heidelberg (Prof. Dr. Meinhard Kieser) und das Monitoring durch das Zentrum für Klinische Studien in Heidelberg (Dr. Steffen P. Luntz). Die Rekrutierung beginnt ab sofort; ab Oktober 2020 werden dann voraussichtlich an allen Zentren die Interventionen beginnen können. Nähere Informationen zur Studie finden Sie hier: <https://www.uniklinik-freiburg.de/psych/klinische-schwerpunkte/asperger-autismus/fasterscott-studie.html>

Aufruf für eine Sonderausgabe bei Frontiers

In der Zeitschrift Frontiers werden für die Sonderausgabe „Autism: Innovations and Future Directions in Psychological Research“ noch Beiträge gesucht. In der Sonderausgabe sollen die neuesten Erkenntnisse über Autismus in den verschiedenen Forschungsbereichen der Psychologie sowie die wichtigsten Entwicklungen und Innovationen und zukünftige Richtungen aufgezeigt werden. Insbesondere möchten wir multidisziplinäre ForscherInnen zusammenbringen, um neue Theorien und Paradigmen sowie Spitzentechnologien vorzustellen und alle gemeinsamen Themen zu identifizieren, zu denen Forscherinnen und Forscher mit unterschiedlichem Hintergrund Zugang haben und die sie vorwärtsbringen können. Um die Forschung in den Kontext der realen Bedeutung zu stellen, sollten die Beiträge auch die praktische Relevanz ihrer Ergebnisse oder Theorien für autistische Menschen und ihre Familien hervorheben. Beiträge können bis zum 29.10.2020 eingereicht werden. Weitere Informationen finden Sie unter: <https://www.frontiersin.org/research-topics/11742/autism-innovations-and-future-directions-in-psychological-research>



Künstler des Titelbildes

Gerhard Beck wurde 1951 geboren und begann Mitte der 90er Jahre ganz überraschend mit dem Zeichnen. Seine Bilder waren von Anfang an kleinformatig, da ein größeres Format ihn den Überblick verlieren lässt. Vollkommene Spontaneität ist sein einziges Schaffensprinzip. Er überlässt sich dem Zufall und schöpft so aus dem Unbewussten, wodurch ihn das fertige Bild in rätselhafter Weise überrascht.

Diese titellose Zeichnung aus dem Jahr 1995 ist mein Lieblingsbild. Wie bei allen meinen Zeichnungen verwendete ich Wachspastelle von 'Caran d'Ache' und Bleistift. Auch bei der Gestaltung dieser Arbeit spielte das Unbewusste die wesentliche Rolle. Überraschenderweise erscheint es mir aber nicht so rätselhaft wie meine anderen Zeichnungen. Bei großzügigem Assoziieren könnte man die Vermutung wagen, dass ich durch das diffus dargestellte Motiv eines durch eine Wahrnehmungsverzerrung entstellten Gesichtes unbewusst meine sensorischen Integrationsprobleme zum Thema machte.

Kunst für die WGAS

Autistische Künstler, die ihre Kunst der WGAS zur Verfügung stellen möchten, können Bilder an tagung@wgas-autismus.org schicken. In Absprache mit dem Künstler werden die Bilder für die Gestaltung des Newsletters oder von Tagungsmaterialien verwendet. Bei Publikation der Bilder durch die WGAS erhalten die Künstler ein kleines Honorar.



Frühe Diagnose, Beratung und Therapie.

Ein Praxisbuch

Irmgard Döringer, Barbara Rittmann



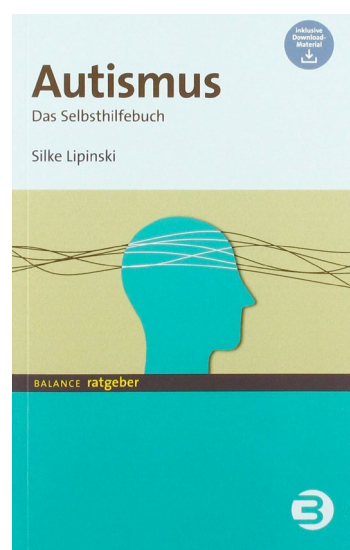
Auf der Grundlage der aktuellen Forschung werden in diesem Praxisbuch die Methoden der Frühdiagnostik und Frühtherapie geschildert. Die HerausgeberInnen können dabei auf eine mehr als 30-jährige Praxiserfahrung zurückgreifen, die sowohl für interessierte Eltern als

auch für Fachleute einen hohen Erkenntnisgewinn bietet. Gemeinsam mit weiteren Autoren, die alle erfahrene Experten sind, stellen sie neue Methoden der Frühintervention vor und helfen bei der Einordnung in Bezug auf Relevanz und Praktikabilität. Viele Fallbeispiele veranschaulichen die beschriebenen Vorgehensweisen detailliert und verständlich. Neben den Kernthemen „Frühdiagnostik und Frühtherapie“ werden die Auseinandersetzung der Eltern mit der Diagnose und der Prognose, die Geschwisterproblematik, Kita-Betreuung sowie der Übergang in die Schule behandelt. Auch die Betroffenen selbst kommen zu Wort. Sie berichten rückblickend über ihre Erfahrungen und machen konstruktive Vorschläge für den Umgang mit autistischen Kindern.

Autismus: Das Selbsthilfebuch

(BALANCE Ratgeber)

Silke Lipinski



Fast alle Autisten vereint das Gefühl, nicht dieselbe Sprache wie ihre Mitmenschen zu sprechen. Wenn eine Diagnose gestellt wird, ist deshalb zunächst die Erleichterung oft groß. Was bleibt, sind vielfältige Überlastungssituationen und der Druck, in der Welt der Nicht-Autisten zu funktionieren.

Dieses Buch gibt Menschen mit Autismus-Spektrumstörungen einen kleinen Werkzeugkoffer an die Hand: Es regt zu einem bewussteren Umgang mit den eigenen Besonderheiten an, befördert Akzeptanz der eigenen Schwächen und Stärken und vermittelt neues Selbstvertrauen.



Forschungsergebnisse aus dem deutschsprachigen Raum

Frühes, valides und reliables Screening von Autismus (Early, valid and reliable Autism Screening - EVAS)

Bisher konnte noch kein biologischer Marker für die Diagnose einer Autismus-Spektrum-Störung identifiziert werden, sodass diese bis heute rein auf Beobachtungen von KlinikerInnen und den Informationen von Bezugspersonen basiert. Es liegt eine hohe Variabilität in der Symptomatik, den begleitenden Erkrankungen, den kognitiven und sprachlichen Fähigkeiten bei den Betroffenen vor. Dies führt dazu, dass eine spezialisierte Diagnostik durch KlinikerInnen erfolgen muss, die mit allen Erscheinungsformen des Störungsbildes sowie allen Differentialdiagnosen bestens vertraut sind, um falsche Diagnosen und somit unnötiges Leid bei Kindern und Erwachsenen mit und ohne Autismus-Spektrum-Störung zu vermeiden. Patienten mit Verdacht auf eine Autismus-Spektrum-Störung müssen in vielen Regionen Deutschlands oft bis zu einem Jahr und länger auf den Ersttermin in einer spezialisierten Institution warten. Je früher aber eine spezialisierte Diagnostik und Behandlung beginnen, desto besser ist die Langzeitprognose - besonders bei jungen Kindern.

Um diese offensichtliche Versorgungslücke zu schließen soll ein innovatives, webbasiertes Training-Tool

entwickelt werden, welches einen frühen und validen Zugang zu spezialisierter Diagnostik und Therapie ermöglichen soll. Ziel des Projektes ist es, die Effizienz der Zuweisung zu den spezialisierten Stellen zu verbessern. Dazu wird untersucht, ob sich durch ein innovatives, webbasiertes Trainings-Tool bei Verdacht auf Vorliegen einer Autismus-Spektrum-Störung die Rate an falsch positiven Zuweisungen zu den wenigen vorhandenen hochspezialisierten Institutionen sowie die Raten an falsch negativen Einschätzungen signifikant reduzieren lassen und damit auch Kosten reduziert werden können. Im Erfolgsfall kann das innovative, webbasierte Training-Tool in einem nachfolgenden Projekt in die Routineversorgung implementiert werden.

Die Studie wird gefördert vom Gemeinsamen Bundesausschuss – Innovationsausschuss und unter der Leitung von Frau Prof. Dr. Kamp-Becker an der Universität Marburg in Kooperation mit den Universitäten Göttingen, Dresden und Berlin durchgeführt.



Neuropsychologische Untersuchung und erweiterte Autismus-Diagnostik bei Patienten mit zystischen Nierenerkrankungen

Erste Studien und Fallstudien weisen darauf hin, dass die Prävalenz von einigen Symptomen bzw. das Vollbild einer Autismus-Spektrum-Störung bei Patienten mit einer zystischen Nierenerkrankung erhöht sein könnte. Allerdings fehlt bislang eine standardisierte Untersuchung an einer repräsentativen Stichprobe. Ziele der Studie sind deswegen die umfassende Erhebung neuropsychologischer Merkmale, darunter das Intelligenzniveau und Symptome einer Autismus-Spektrum-Störung. Zudem sollen der Zusammenhang zwischen den neuropsychologischen Merkmalen, Symptomen einer Autismus-Spektrum-Störung und genetischen Auffälligkeiten untersucht werden.

Patienten mit einer zystischen Nierenerkrankung zwischen einem und 24 Jahren werden in den Studienzentren Marburg, Essen, Hannover, Heidelberg, Köln und Münster zu einer zweistufigen Untersuchung eingeladen. Im ersten Schritt werden Fragebögen sowie eine Intelligenzdiagnostik erhoben. Die Kinder bzw. Jugendlichen, die definierte Grenzwerte in dem Autismus-Screening-Verfahren überschreiten, werden in die Autismus-Spezialambulanz der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik, Marburg eingeladen. In diesem zweiten Schritt wird in der Spezialambulanz eine klinische Routineuntersuchung zur Feststellung einer Autismus-Spektrum-Störung durchgeführt.

Das Projekt wird gemeinsam mit der pädiatrischen Nephrologie der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin II am Universitätsklinikum Marburg durchgeführt und ist Teil des Forschungsnetzes NEOCYST. NEOCYST ist ein Forschungsverbund, welcher sich die Erforschung zystischer Nierenerkrankungen des Kindes- und Jugendalter zum Ziel gesetzt hat und vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert wird.

Anhand der Studienergebnisse soll das Krankheitsverständnis vertieft und ein frühzeitiges Diagnostikangebot für betroffene Kinder und Jugendliche entwickelt werden, um eine langfristige Verbesserung der Lebensqualität betroffener Familien zu erzielen.

Weitere Informationen zu NEOCYST und dem hier vorgestellten NEOCYST-Subprojekt 2.3 finden Sie hier

<https://www.neocyst.de/de/>



Interdisziplinäres Verständnis frühkindlicher Entwicklung: auf der Suche nach Markern zur Früherkennung von Entwicklungsstörungen

(Interdisciplinary Delineation of Early Neurodevelopment. Tracing Identifiers For Improving Early Detection – IDENTIFIED)

Zusammenhänge, Abfolgen und Kaskaden frühkindlicher Entwicklung in verschiedenen Verhaltensdomänen (z.B. Motorik, Sprache) sind in ihrer physiologischen und pathologischen Bedeutung bis heute noch nicht ausreichend verstanden. Dennoch gibt es breiten Konsens, dass Säuglinge und Kleinkinder z.B. spezifische motorische Entwicklungsstadien durchlaufen und diese von zentraler Bedeutung für die Entstehung menschlichen Verhaltens und folglich auch für die Früherkennung von Entwicklungsstörungen sind. Um ein besseres Verständnis der Ontogenese motorischer Funktionen und ihr Potenzial für die Prädiktion der weiteren Entwicklung zu bekommen, untersuchen wir in diesem Projekt retrospektiv die frühe motorische Entwicklung (0-6 Monate) von Kindern, bei denen Autismus-Spektrum-Störungen, fragiles X-Syndrom, Rett-Syndrom oder andere Entwicklungsstörungen diagnostiziert wurden. Die wissenschaftlich-klinische Forschung dieser Entwicklungsphase überlappt sich vielfach mit der elterlichen Sorge, dass irgendetwas mit dem Neugeborenen nicht in Ordnung sein könnte. Um dieses „Irgendetwas“ als abweichende Muster in der frühkindlichen Motorik zu definieren und automatisiert zu erkennen, verbin-

den wir Methoden der Robotik und Computerwissenschaften mit den Entwicklungswissenschaften. Multisensorische Messungen (z.B. Erkennen von frühen Stereotypen durch Beschleunigungssensoren) sollen einen Einblick in das Entstehen menschlichen Verhaltens liefern und Unterschiede zwischen normaler Entwicklung und atypischer Entwicklung beschreiben. Das langfristige Ziel unserer Studie zum Verhalten von Säuglingen und Kleinkindern ist die automatisierte Bestimmung von neurofunktionellen Markern, um verschiedener Störungsbilder in Zukunft früher erkennen zu können.

IDENTIFIED wird von der Volkswagenstiftung im Rahmen des Programms „Kurswechsel“ gefördert und findet in Göttingen unter der Leitung von Prof. Peter Marschik, Prof. Luise Poustka und Prof. Florentin Wörgötter statt.



Autismus-Profil: Identifizierung individueller Symptomprofile und Biomarker zur Verbesserung von Diagnostik und Differentialdiagnostik der Autismus Spektrum Störung

Was wird untersucht?

Die Diagnostik der Autismus-Spektrum-Störungen (ASS) ist ein zeitaufwändiger und komplexer Prozess, der in der Regel auf einer genauen Beobachtung durch Kliniker und einer ausführlichen Befragung der Bezugspersonen beruht. Hinzu kommen neurologisch-psychologische und somatische Untersuchungen. Zahlreiche relevante Differentialdiagnosen und eine hohe Variabilität in der Symptomatik und den häufigen Begleiterkrankungen der Betroffenen machen den diagnostischen Prozess zu einer Herausforderung und erfordern eine spezialisierte Diagnostik.

Objektive Maße, sogenannte Biomarker, könnten den diagnostischen Prozess deutlich verbessern und letztlich den früheren Zugang der Betroffenen zu einer passenden Behandlung bewirken.

In der aktuellen Studie wird untersucht, ob Augenbewegungen ein relevanter Biomarker in der Diagnostik der ASS sein könnten. Dazu wird das Blickverhalten von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit verschiedenen psychischen Störungen bei der Bearbeitung von verschiedenen Aufgaben am Computer untersucht und in Verbindung gesetzt zu den standardmäßig erhobenen klinisch-diagnostischen Informationen. Um sicher zu sein, dass das individuelle Blickverhalten einen objektiven Hinweis auf die zugrundeliegenden

Wahrnehmungsprozesse darstellt, werden auch Angehörige (Eltern und Geschwister) untersucht.

Was ist das Ziel der Studie?

Ziel der Studie ist es, zu prüfen, ob individuelle Blickbewegungen in Kombination mit Symptomprofilen der einzelnen Störungsbilder spezifische Muster ergeben, die sich als objektive Informationsquelle für den diagnostischen Prozess nutzen lassen.

Wer kann mitmachen?

Mitmachen können Kinder, Jugendliche und Erwachsene im Alter von acht bis 25 Jahren mit Autismus-Spektrum-Störung (ASS), Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung (ADHS) oder Schizophrenie sowie deren Eltern oder Geschwister. Die Studie wird gefördert von der Von-Behring-Röntgen Stiftung und wird unter der Leitung von Dr. Sanna Stroth in Kooperation mit der Justus-Liebig-Universität Gießen an der Philipps-Universität Marburg durchgeführt.

An wen kann ich mich wenden, wenn ich / mein Kind teilnehmen möchte?

Dr. Anika Langmann

Tel.: 06421 – 58 66469

E-Mail: langmann@staff.uni-marburg.de



Artikel mit Beteiligung von WGAS-Mitgliedern (2019)

An dieser Stelle weisen wir auf Artikel der letzten Monate hin, an denen Mitglieder der WGAS als Erst- oder Seniorautor beteiligt waren. Damit wir auch Ihre Veröffentlichungen berücksichtigen können, schicken Sie uns gerne Ihre aktuellen Veröffentlichungen an sandra.naumann@wgas-autismus.org.

- **Runge et al. (6/2020)**
Cerebrospinal Fluid Findings of 36 Adult Patients with Autism Spectrum Disorder.
<https://europepmc.org/article/med/32521749>
- **Seernani al. (06/2020)**
Studying global processing in autism and attention-deficit/hyperactivity disorder with gaze movements: The example of a copying task
<https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/32497045/>
- **Bast et al. (05/2020)**
Saccade dysmetria indicates attenuated visual exploration in autism spectrum disorder
<https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/32449956/>
- **Espeloeer et al. (05/2020)**
Social anxiety in autism spectrum disorder is characterized by social competence deficits and deficits in processing social information
<https://link.springer.com/article/10.1007/s10803-020-04529-w>
- **Vogel et al. (05/2020)**
Flow and Structure of Time Experience - Concept, Empirical Validation and Implications for Psychopathology
<https://link.springer.com/article/10.1007/s11097-018-9573-z>



- **Seernani et al. (04/2020)**
Visual search in ADHD, ASD and ASD + ADHD: overlapping or dissociating disorders?
<https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/32314021/>
- **Stegenwallner-Schütz & Adani (04/2020)**
Production of referring expressions by children with ASD: Effects of referent accessibility and working memory capacity.
<https://www.tandfonline.com/doi/full/10.1080/10489223.2020.1769625>
- **Freitag et al. (3/2020)**
Transition in Autism Spectrum Disorders
<https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/32175796/>
- **Georgescu et al. (02/2020)**
Reduced Nonverbal Interpersonal Synchrony in Autism Spectrum Disorder Independent of Partner Diagnosis: A Motion Energy Study
<https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/32014017/>
- **Kitzerow et al. (02/2020)**
Study protocol of the multi-centre, randomised controlled trial of the Frankfurt Early Intervention Programme A-FFIP versus early intervention as usual for toddlers and preschool children with Autism Spectrum Disorder (A-FFIP study)
<https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/32093772/>
- **Schelinski & von Kriegstein (01/2020)**
Brief report: speech-in-noise recognition and the relation to vocal pitch perception in adults with autism spectrum disorder and typical development
<https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/31583624/>



- **Georgescu et al. (11/2019)**

Machine learning approaches to study social interaction difficulties in ASD.

<https://www.frontiersin.org/articles/10.3389/frobt.2019.00132/full>

- **Boxhoorn/Bast et al. (11/2019)**

Pupil Dilation Progression Modulates Aberrant Social Cognition in Autism Spectrum Disorder

<https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/31347301/>



Autismus-Journals

- Die Abstracts der letzten zwei Ausgaben des Journals Autism finden Sie hier:

Nummer 6 / August 2020 <https://journals.sagepub.com/toc/auta/24/6>

Nummer 5 / Juli 2020 <https://journals.sagepub.com/toc/auta/24/5>

Die Abstracts der letzten drei Ausgaben des Journals Autism Research finden Sie hier:

Nummer 6 / Juli 2020 <https://onlinelibrary.wiley.com/toc/19393806/2020/13/7>

Nummer 6 / Juni 2020 <https://onlinelibrary.wiley.com/toc/19393806/2020/13/6>

Nummer 5 / Mai 2020 <https://onlinelibrary.wiley.com/toc/19393806/2020/13/5>

- Die Abstracts der letzten drei Ausgaben des Journals of Autism and Developmental Disorders finden Sie hier:

Nummer 8 / Juli 2020 <https://link.springer.com/journal/10803/50/8>

Nummer 7 / Juli 2020 <https://link.springer.com/journal/10803/50/7>

Nummer 6 / Juni 2020 <https://link.springer.com/journal/10803/50/6>

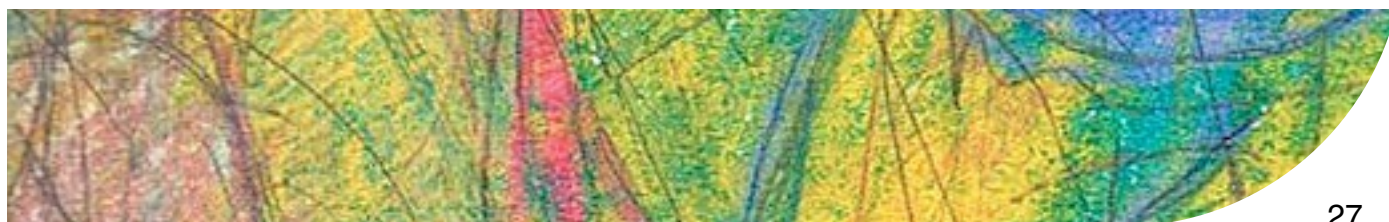
- Die Abstracts der letzten Ausgabe des Journals Review Journal of Autism and Developmental Disorders finden Sie hier:

Nummer 3 / September 2020 <https://link.springer.com/journal/40489/volumes-and-issues/7-3>

- Die Abstracts der letzten drei Ausgaben des Journals Research in Autism-Spectrum Disorders finden Sie hier:

Nummer 78 / Oktober 2020

<https://www.sciencedirect.com/journal/research-in-autism-spectrum-disorders/vol/78/suppl/C>



Nummer 77 / September 2020

<https://www.sciencedirect.com/journal/research-in-autism-spectrum-disorders/vol/77/suppl/C>

Nummer 76 / August 2020

<https://www.sciencedirect.com/journal/research-in-autism-spectrum-disorders/vol/76/suppl/C>

JAMA

• **Frankel Heffler et al. (04/2020)**

Association of Early-Life Social and Digital Media Experiences With Development of Autism Spectrum Disorder-Like Symptoms

<https://jamanetwork.com/journals/jamapediatrics/article-abstract/2764573>

• **Moreno-De-Luca et al. (05/2020)**

Clinical Genetic Testing in Autism Spectrum Disorder in a Large Community-Based Population Sample

<https://jamanetwork.com/journals/jamapsychiatry/article-abstract/2765958>

• **Taylor et al. (05/2020)**

Etiology of Autism Spectrum Disorders and Autistic Traits Over Time

<https://jamanetwork.com/journals/jamapsychiatry/article-abstract/2765489>



Journal of the American Academy of Child & Adolescent Psychiatry

- **Bundgaard et al. (06/2020)**

Effect of Parent Training on Health-Related Quality of Life in Preschool Children With Attention-Deficit/Hyperactivity Disorder: A Secondary Analysis of Data From a Randomized Controlled Trial

[https://www.jaacap.org/article/S0890-8567\(20\)30336-1/abstract](https://www.jaacap.org/article/S0890-8567(20)30336-1/abstract)

- **Melissa et al. (05/2020)**

Meta-analysis: Pharmacologic Treatment of Restricted and Repetitive Behaviors in Autism Spectrum Disorders

[https://www.jaacap.org/article/S0890-8567\(20\)30265-3/abstract](https://www.jaacap.org/article/S0890-8567(20)30265-3/abstract)

- **Melissa et al. (03/2020)**

Playful but Mindful: How to Best Use Positive Affect in Treating Toddlers With Autism

[https://www.jaacap.org/article/S0890-8567\(19\)32013-1/abstract](https://www.jaacap.org/article/S0890-8567(19)32013-1/abstract)



Aus den Medien

- **Forschungsverbund ASD-Net Beitrag im BMBF-Newsletter:**

<https://www.gesundheitsforschung-bmbf.de/de/aktuelle-ergebnisse-der-gesundheitsforschung.php>

- **06/2020**

<https://www.faz.net/aktuell/wissen/medizin-ernaehrung/autismus-warum-leiden-immer-mehr-menschen-daran-16827885.html>

- **06/2020**

<https://www.jetzt.de/kultur/graphic-novel-ueber-autismus-trubel-mit-ted-von-emilie-gleason>



Impressum

Wissenschaftliche Gesellschaft Autismus-Spektrum
(WGAS) e.V.
Deutschordenstraße 50
60528 Frankfurt am Main

- 1. **Vorsitz:** Prof. Dr. Michele Noterdaeme
Stellvertr. Vorsitzende: Prof. Dr. Isabel Dziobek
- 2. **Vorsitz:** Prof. Dr. Fritz Poustka
- 3. **Vorsitz:** Prof. Dr. Inge Kamp-Becker
- 4. **Vorsitz:** Prof. Dr. Kai Vogeley
- 5. **Vorsitz:** Prof. Dr. Ludger Tebartz van Elst

Kassenwart: Dr. Reinhold Rauh
Stellvertr. Kassenwartin: Prof. Dr. Luise Poustka
Schriftführerin: Dr. Mareike Altgassen

www.wgas-autismus.org
info@wgas-autismus.org

Redaktion: Ute Boldt, Sandra Naumann,
Luise Poustka

Gestaltung: Harald Oehlerking

Die Inhalte in diesem Newsletter sind sorgfältig recherchiert. Die WGAS übernimmt jedoch keine Verantwortung für die Richtigkeit und Vollständigkeit der Informationen. Die WGAS übernimmt keine Verantwortung für den Inhalt externer verlinkter Seiten.

